

Ans dem amtlichen französischen Heeresbericht.
 Paris, 23. April. Bei Langemarz nördlich von Perzen englische Truppen am Angriff an der Höhe 60 bei Jorvalen zurück. Die deutschen Gegenangriffe, deren Erfolg sich durch den Wunsch zu erklären scheint, die von dem amtlichen Tagesbericht des kaiserlichen Generalstabs gefasste Schlage zurückzugeben, misslingen ebenfalls. Die Verluste des Feindes sind höher, als die gefassten angelegenen Zahlen. Im Bezirk von Reims Artilleriegeschossen. In den Krampfen bei Bagotte fand ein wenig bedeutender, übrigens zurückgeworfener deutscher Angriff statt. Bei St. Mihiel im Walde von Apremont erlitten wir am Ausbruch zwei hintereinander liegende Reihen von Schützengräben. Der Aufstoß bildet einen Vorprung in unsere Stellungen, der uns ernstlich behindert. Sehr viele deutsche Leichname blieben auf dem Gelände. Wir machten etwa 50 Gefangene. Am Elaf rüdten wir fortwährend auf beiden Ufern der Rechl vor und auf beiden Seiten ihres linken Nebenflusses, der Marne. Am Abend erreichten wir Schiloh und genommen Gelände gegen Osten in der Richtung auf Apremont.

Paris, 24. April. Gestern Abend haben ziemlich lebhaft Gefechte in der Gegend von Perzen stattgefunden. Von Dirmuden brachten deutsche Truppen den Feind an der Höhe 60 zurück. Nördlich von Perzen gelang es den Deutschen, uns durch eine große Reihe entzündeter Bomben, deren Wirkung bis auf eine Kilometer hinter unsere Linien verpflanzt wurde, zum Rückzug in der Richtung des Perzenkanals und in der Richtung nach Perzen zu veranlassen. Ein kräftiger Gegenangriff ließ uns Gelände wiedergewinnen, wobei wir zahlreiche Gefangene machten. — Bei St. Mihiel besetzten wir 400 Meter Schützengräben und machten etwa 100 Gefangene, darunter drei Offiziere.

Der Erfolg am Perzenkanal.

Der scharfe deutsche Vorstoß bei Perzen, der neben 1600 Gefangenen und 30 Geschützen endlich die Uferbesetzung des Perzenkanals brachte, kam sehr überraschend. Major Morabdi schreibt im 2. Z. Wir müssen abwarten, ob der Vorstoß gegen Perzen weitere tatsächliche oder weitläufige Folgen hat. Zeitig er weitere Kampferfolge wie den jüngsten, dann wird er England zum Nachdenken zwingen. Der militärische Mitarbeiter der Berliner Scherffsche sagt u. a. in einer ausführlichen Beschreibung des rassen Erfolges: Vor dem Vorstoß stand unsere Front in der Linie Steenstraate bis östlich Langemard, d. h. auf der nördlichen Hälfte des Bogens, den sie um die Stadt Perzen bildet. Steenstraate liegt an der Straße Dirmuden-Perzen, und zwar 8 km



Kilometer nördlich von Perzen. Der deutschen Stellung waren die Höhen von Billeim südlich vorgelagert und sie bildeten, da sie befestigt waren, gewissermaßen eine vorgeschobene Stellung von Perzen. Diese Stellungen wurden in einer Reihe von neun Kilometern genommen und bedrohen, namentlich in unserer Westfl. Perzen, von dem sie nur 5 1/2 Kilometer entfernt sind, statt, wie bisher, zu seiner Bedung zu dienen. Die Eroberung dieser Höhen ist demnach ein bedeutender Fortschritt in unserem Kampf um Perzen, und dieser Fortschritt wird noch dazu durch die Tatsache, daß unsere Truppen 30 Geschütze, darunter vier schwere englische, in die Hände fielen. Der Feind hat sich, nach dieser Reihe an Manövern zu schließen, bis auf äußerste Verteidigt.

Der strategische Wert des Erfolges muß nach angeschlagen werden, ebenso ist der Sieg am Perzenkanal militärisch von größtem Wert. Man hat in Paris und London über das ständige Nüchtern der englisch-französischen Offensive, so wird man jetzt mit Entschiedenheit wahrnehmen, daß die deutsche Armee nunmehr selbst den Angriff wieder aufnimmt. Weiter folgt auch eine Meldung über Genl. Perzen wurde in der vorletzten Nacht einem der fünfzig Bombardement ausgesetzt. In dem Busch verlor sich geliebtenen Stabteil, wo die Engländer ihre Quartiere aufgeschlagen

hatten, war die Beschießung besonders wirksam. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr bedeutend.

Deutsch-französischer Invalidenausfluß.

Seit einigen Tagen verkehren die von Belg. Belg. aus Basel herkömmtlich auf der Strecke Karlsruhe-Offenburg-Konstanz wieder zahlreiche Ertzzüge, die durchweg mit französisch-schwerverwundeten besetzt sind. Ein Zug besetzt etwa 300 Verwundete. Die deutsche Regierung hat der französischen einen zweiten Austausch schwerverwundeter für den 1. Mai und die folgenden Tage vorgeschlagen. Bis jetzt sind in Konstanz bereits 2300 schwerverwundete Franzosen angekommen, und ihre Gesamtzahl dürfte etwa 3000 betragen. Die schweizerische Regierung wurde bereits durch das Ersuchen um ihre Hilfe und um das schweizerische Rote Kreuz das Ersuchen um Stellung von Lazarettwagen und Transportwagen von Konstanz nach Frankreich und umgekehrt gerichtet. Die Antworten aus Frankreich wie auch des schweizerischen Bundesrats stehen noch aus.

Der Luftkrieg.

Die Sinnlosigkeit der Fliegerangriffe.

Die Vastler Nachrichten bezeichnen in einem Beiratsartikel beider die Fliegerangriffe: Trotz aller Neutralität tun uns Vastler die Angriffe aus das Maßlosgrößen, besonders die Nachbarflotte vor, daß, was wir kommen nicht von dem Gedanken los, wie sehr unsere Nachbarn unter dem Druck dieser Ereignisse leiden müssen. Mit doppelter Gewalt drängt sich uns angedacht der eindringlichen Waise die Frage auf: haben solche Bombardements überhaupt einen militärischen Nutzen? Ein militärischer Zweck oder sind sie nur sinnlose Verneinerungen der Kriegsmut? Bei der gleichen Höhe, auf der die Fluglinie in beiden Ländern steht, müde, schließt das Blatt, die Lage nicht einseitig verschlechtert, wenn beide auf das Bombenwerfen aus Flugzeugen verzichten. Mit Bedauern erinnert man sich der internationalen Abmachung, welche bis 1904 galt, dieses Kriegsmittel zu verbieten. Gibt es keine neutrale Stelle, welche nicht, wo eine Erneuerung nur eine große Wohlthat für die unschuldige Zivilbevölkerung wäre, die Kriegsverfahren auf diesen vernünftigen Weg hinführt?

Ein Lazarettzug von Fliegerbomben getroffen!

Ein russischer Flieger, der am Bahnhof Goldau zwei Munitionswagen bombardieren wollte, traf den haltenden Lazarettzug, stürzte sich herab und verletzte 20 Personen. Auf dem Bahnhof war der Flieger 13 Bomben. Er führte fälschlich das deutsche Fliegerabzeichen.

Solch entsetzliche Ereignisse lassen den Ruf des Schweizer Volkes nach dem Verzicht auf dieses Kampfmittel als sehr dringend erscheinen.

Weitere Fliegerangriffe. Eine Taube überflog Donnerstag morgen Amiens und warf zwei Bomben ab. Zwei Verletzte wurden berichtet. Das Flugzeug wurde ertrieben. Die Gätter melden aus Gernonville: Donnerstag vormittag erschien abermals ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf in die Gegend der Kirche zwei Bomben. Eine der erbschütternden Bomben verriet die Richtung und fiel in eine nahe gelegene Gasse, wo sie in ein Kind verlegte; die beiden anderen Bomben erlöbterten nicht. Der Flieger verschwand in der Richtung auf Amiens. Bis hierher ist zusammen zwölf Bomben auf Stadt und Umgebung gefallen.

Vom Seetrange.

Kreuzfahrten der deutschen Flotte in der Nordsee.
 Der stellvertretende Chef des Admiralstabs meldet: Berlin, 23. April. Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee auszuführen und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Zerstörer angetroffen. Höchstens hielt eine neutrale Mittelkraft über die Fahrten, die sich in Ostsee angeschlossen. Am Sonntag auf der Höhe von Amsterdamm nach Norwegen eine große deutsche Kriegsflootte südwestlich von Belgoland passierte. Während eines Wechsels auf dem Dampfer lagte ein deutscher Offizier, daß man hoffe, jetzt endlich die englische Flotte aufzufindern.
 Die West-See bemerkt zu dieser Mitteilung, daß kein englisches Schiff getroffen wurde: Wohl trotzdem Lord Churchill seine Flotte vor sommerlichen Verlusten, aber er verzichtet damit, aus der Papierblockade eine tatsächliche zu machen.
 Auf den deutschen Vorstoß ist wohl auch die Einstellung des englisch-holländischen Schiffsverkehrs zurückzuführen. Nur die Holzverladung man zu verhindern.
 Am 22. April, 23. April. Der Dampfer Ravenshaagen der Great Eastern-Bahn kam heute früh in Willemingen mit der britischen Post an, nahm die holländische an Bord und fuhr mittags nach England ab.
 Der Londoner Korrespondent des Handelsblatts erfährt, daß geplant ist, vorläufig einmal in der Woche mit englischen Schiffen Post nach den Niederlanden zu schicken. Man wisse nicht, wie lange die Einstellung des gewöhnlichen Dienstes dauern werde.

Kaperkrieg in der Nordsee. Die Londoner Lloyd's melden, daß die Deutschen in der Nordsee den norwegischen Dampfer Brillant auf dem Wege von Sarpsborg nach London aufgebracht haben.

Schiffexplosion im finnischen Meerbusen. Der finnisch-russische Dampfer Raala, der von Stockholm nach Abo fuhr, ist durch Explosion zum Sinken gebracht worden. Ob eine Mine oder ein Torpedo den Dampfer zerstörte, ist unbekannt.

Neue Abenteuer der Embden-Mannschaft.

Ueber eine Fortsetzung der kühnen Fahrt der Albatros und Kurige konfession der Mannschaft mit Arabien wird aus Beirut berichtet:
 Die Besatzung der Albatros (Landungsgruppe S. M. S. Embden) ist am 27. März in den arabischen Hafen Sidra (südlich von Dschidda) angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum ersten Male in den englisch-französischen Gewässern zu verkehren und den weiteren 300 Meilen langen Seereis von Hobeiba nach Sidra unternimmt vom Feinde zurückzuliegen. Auf dem Weitermarsch zu Lande wurde sie von Arabern, die von den Engländern befohlen waren, angegriffen. In hartem drückenden Kampfe wurden die Angehörigen der Albatrosen abgeschlagen, bis der Weg zur Hobeiba frei war. Leider hat die tapfere Besatzung hierbei schwere Verluste erlitten. Ein Teilmann aus dem türkischen Hauptquartier meldet uns, daß der Leutnant zur See Aberich Schmidt, Patrois Madonnen und Seiger Lang gefallen sind, während einige Leute der türkischen Besatzung und die Vortruppen Maurs und Madonnen schwer und Patrois Wittke leicht verwundet wurde. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärhospital in Dschidda.

Deutsche Gefangene beim Zustand in Singapur.

Im englischen Internats hat ein Kolonialsekretär Sarcovert in Besprechung einer Anfrage: Die Zahl der britischen Internaten, die bei den jüngsten Unruhen in Singapur getötet wurden, beträgt 85. Wie weit nicht über die Höhe des Schicksals, die die deutschen Gefangenen auf ihrer Route gezogen haben;

aber die Berichte enthalten keine Hinweis darauf, daß die Meuterei von irgend einer Seite mit Gewalt unterstützt worden wäre. In der Hauptsache sind die deutschen Internaten in Singapur nur durch die dortige Bevölkerung und die dortigen Behörden geschützt. Vor der Meuterei wurden alle Deutschen interniert oder deportiert. Es hat nichts davon geblieben, daß die Gefangenen mit der Meuterei eine Verbindung knüpfen. Dagegen sind vier Gefangene hatten zur Befreiung der Embden gehirt.

Ruhe vor den Dardanellen.

Nach einer Meldung der Italia aus Athen: ruht der Dardanellenangriff der Verbündeten Heeren abnormals seit dem 19. April. Italien nimmt, daß der Entschluß auf kritische neue Verluste zurückzuführen ist. Nach Meldungen aus englischer Quelle dagegen ist die abwartende Haltung der Verbündeten vor den Dardanellen auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der englischen Admiralität über die Durchführbarkeit der Aktion zurückzuführen. Man rechnete damit, daß die Landungsarmee bis zum 27. April in Tenos besammelt sein und daß dann die Art der Aktion einhellig bestimmt werden wird. — Wie die Agence Havas meldet, dauert die Beschießung der türkischen Stellungen auf der Halbinsel Gallipoli ununterbrochen fort.

Grauenhafte Zustände in Serbien.

Eine entsetzenerge Darstellung von den fürchterlichen Wirkungen des Kriegs in Serbien geht der franz. Ztg. „von besonderer Seite“ zu. Es heißt da: Die gesundheitspolizeilichen Zustände in Serbien seihen jeder Beschreibung. In Wischick sind 100 bis 150 Menschen in einem Hause zu finden, die an Hunger überhand nehmen; viele von ihnen sterben an offener Straße. Es fehlt an allem, um die Epidemien wirksam zu bekämpfen, an Ärzten, an Krankenhäusern, vor allem aber an Arznei. Die Krankheiten sind in Serbien in einem Ausmaß, wie in anderen Ländern, wenn nicht, daß die Epidemien wirksam bekämpft werden, so sei das halbe Land dem Untergang geweiht.

Besonders schrecklich sind die gesundheitlichen Zustände in Serbien. Die Vorkarmer ist von der Bevölkerung vollkommen abgetrennt, um ein weiteres Übergreifen des Typhus möglichst zu verhindern. Aber auch unter den österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen wütete die furchtbare Krankheit und fordert viele Opfer.
 Die Nachbarländer haben gegen Serbien umfassende Abwehrmaßnahmen getroffen, um sich gegen die Einschleppung der Epidemien zu sichern. Bulgarien hat sich abgesetzt, aber auch Griechenland bereitet dem Verleber große Schwierigkeiten. Die Stimmung in Serbien ist infolge dessen fürchterlich niedergeschlagen.

Auch nach Meldungen aus Neuport werden in Serbien, die Zentralstelle der amerikanischen roten Kreuzes von den dortigen englischen Hilfskräften 100 bis 150 Menschen in einem Hause zu finden, die an Hunger überhand nehmen; viele von ihnen sterben an offener Straße. Es fehlt an allem, um die Epidemien wirksam zu bekämpfen, an Ärzten, an Krankenhäusern, vor allem aber an Arznei. Die Krankheiten sind in Serbien in einem Ausmaß, wie in anderen Ländern, wenn nicht, daß die Epidemien wirksam bekämpft werden, so sei das halbe Land dem Untergang geweiht.

Bulgariens Haltung.

Budapest, 23. April. Der Sonderbeauftragte des kaiserlichen Reiches in Sofia vom Ministerpräsidenten Radoslawow empfangen, der ihm berichtete, daß offizielle Verhältnis zu Griechenland — der Ministerpräsident bestonte das Wort offiziell — sei aus. In Athen ist man noch unentschieden. Man scheint dort eine Heberziehung durch Bulgarien zu beabsichtigen. Letztes das wurde die Haltung Bulgariens an der Neutralität sagt der Ministerpräsident, eine endgültige Entscheidung sei noch nicht getroffen. Bulgarien halte derzeit an der Neutralität fest, obwohl dies nicht leicht sei.
 In den Verhandlungen der russischen Presse, daß der russische Gesandte Sarinoff in Sofia verlassen und die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen werden würden, schreibt Drenowit über der Heberziehung: „Nein! Nein, Herr Sarinoff!“ Die russische Diplomatie, von einer Kammerlacker kaukasischer Großfürsten getrieben, hat nicht den Willen, die Beziehungen zu Bulgarien mit der Faust zu drohen. Keinerlei Sie, Drenowitsch, bringen Sie Ihre Karren zu Vernunft! Unsere Wege gehen auseinander. Sagen Sie in Petersburg, daß das bulgarische Volk aus Achtung vor dem Verrätniß des Zarbeserbes nicht als Verräter und als sein eigener Feind betrachtet werden will.“

Japan und Deutschland.

In amerikanischen Blättern macht ein Artikel der japanischen Zeitung Chugai Shimpo die Kunde, worin ausgeführt wird, daß Japan behauere müsse, durch einen Vertrag gewonnenen Gewinn zu sein, gegen Deutschland zu kämpfen, während man doch sicher sein könne, daß England nach Erreichung seiner Ziele weder Danbarkeit noch Müdigkeit kennen werde. Die ganze Lage Japans sei eine denkwürdige, das deutsche Bündnis bezupapanischen Politik viel größere Erfolge sichern würde als die Verbindung mit England und Rußland, deren Interessen denen Japans entgegenstehen. Die Differenzen Japans mit Deutschland können durch in Fragestellung getrieben. Man geht nicht in Deutschland anerkannt, daß die Behandlung der Angelegenheiten neben von Dingtao hohes Lob verdienen, und daß die Engländer und Franzosen sich an der damit befundenen Kulturpolitik Japans ein Beispiel nehmen sollten. Auch bestche in Japan keine Gefahr, daß die Deutschen, wenn Friedensschluß werde es für Japan Möglichkeiten geben, Deutschland zuzufriedenzustellen. Am Siege Deutschlands und Österreich-Ungarns sei nicht zu zweifeln, auch wenn sich noch mehr Gegner einfinden sollten.

Amerika und Japan. Aus Jukust wird gemeldet: Auf eine Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten antwortete Japan auf das bestimmteste, daß sich die Verhandlungen zwischen Japan und China nicht gegen die Vereinigten Staaten richten. Japan wünsche den Schutz der Fremden in China aufrechtzuerhalten und begründe damit die Entsendung von Truppen nach China.

Notizen.

Starker Wechsel französischer Generale. Ueber Basel wird berichtet: Drei französische Divisionsgenerale und ein Brigadegeneral werden abberufen werden. Beim Divisionsgeneral werden abgefallen bezeichnet. Beim Brigadegeneral und 18 Brigadegenerale werden der Reserve überwiesen.

Unterlagung bei Seeresisierungen. Der Pariser Matin meldet aus Cherbourg: Wegen Unterlagung großer für die Flotte bestimmter Kessellieferungen sind 15 Offiziere, Ingenieure und Soldaten verhaftet worden.

Der Jar in Ostlitz. Nach einer Petersburger Meldung ist der Jar in Ostlitz angekommen.

Seimliche Wäntfabriken. Reichel meldet: Im Gouvernement Ostchina sind die Wäntfabriken in allen heimischen Fabriken geschlossen worden. In der zweiten Hälfte des Jahres werden allein im Gouvernement Ostchina 88 heimische Wäntfabriken errichtet. Die Zustände sind, wie die Brimannfabrik beweist, heute sogar schlimmer als früher.

Realistische Folgen der nationalökonomischen Forderungen. Der Petersburger Reichstag befaßt mit Entrüstung die Preisprellung eines Rentmännchens vor den Geschworenen, das sich nach seiner eigenen Erklärung im Jahre 1891 für ein Herrschaft angekauft hatte. Zu seiner Verteidigung hätte das Madgen angeführt, daß es durch die Gehe der Zeitungen veranlaßt, eine derartige Handlungsweise für eine Pflicht gehalten hätte. Meist bezeichnet das als ein schändliches Verbrechen für die Verwirrung aller Rechtsbegriffe, die durch die maßlose unheimliche Deutungsweise von Zeitungen wie Novoje Wremja und ähnlichen eingetrieben sei.

Politische Uebersicht.

Reichstagesverhandlungen.

Am 28. April findet die Reichstagesberatung im Wahlkreis Ostpreußen statt. Die Wahl des Zentrumskandidaten Grafen Magnis ist gesichert, die anderen Parteien Stimmenhaltung über. Wohl um den Wahlkampf etwas zu beleben, hat man in dem Wahlkreis das Gerücht verbreitet, die Grafenwahl solle am Reichstisch abgelehrt werden. Es wird denn noch erwidert die Wahlkreise Ostpreußen und Westpreußen, in denen jedoch, solange der Krieg dauert, Ersatzwahlen nicht vorgenommen werden können.

Wie sich die Konservativen rühren.

Die Anwesenheit der Reichstagesberatung in Weimar hat am Montag (28. April) in einer Mitglieder-Versammlung folgenden Antrag einbringen angenommen: „Die Prüfung der Gesetzentwürfen über den deutschen Reichstag der Reichstages durch einen besonders bestellten Gerichtshof, wie ein solcher in der Verfassung für Strafverfahren betreffend der Wahlen zum Landtag vorgesehen ist, wird beschlossen, daß sich der Reichstag zum Zweck der Vermittlung des Antrages an die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages vor dem dem Zusammenritt des Reichstages baldigt an den konservativen Landesparlamenten für das Reichstisch Gehören wenden solle. Ein weiterer Antrag, dessen erwiderte Erklärung auf eine neue Verhandlung verziehen wurde, forderte eine entsprechende militärische Ausbildung der schulentlassenen Jungen bis zum Eintritt in den aktiven Meeresdienst. Anknüpfung wurde hierzu nur beschlossen, wonach sich vor der Erneuerung des schiedlichen Volksschulgesetzes an geeigneter Stelle darauf hinzuwirken, daß ein Verbindungsinstitut zwischen den Volksschulen und militärischen Anstalten zu errichten.“

Durch den Vorsitzenden des Reichstages Dr. Brücker, wurde darauf hingewiesen, wie sich gerade in der Krisenzeit das Leben in dem konservativen Reichstag rühre, und wie der Reichstag die Notwendigkeit einer konservativen Politik nicht über die Kräfte der Partei hinaus wieder den breiten Volksschichten zum Bewußtsein gebracht habe.

Der Kanzelparagraph ist noch lebendig.

Vor der Reichstages Strafkammer hatte sich der katholische Pfarrer Kalpar aus Namur wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen zu verantworten. Der Angeklagte hatte in seiner Predigt während des Hauptgottesdienstes Vergleiche zwischen dem Dom zu Reims und dem Straßburger Münster gezogen, während anderer durch die deutsche Besetzung aus verloren anzusehen sei, habe letzterer die Einnahme Straßburgs durch Lubitz XIV. und sogar die Restlosigkeit unbedeutend überstanden; nur bei der Belagerung durch die Deutschen im Jahre 1870 sei er durch einen Zufall desglückt worden. — In diesen Vergleichen lag das Verbrechen nicht in der unrichtigen Darstellung, sondern in der Verherrlichung der deutschen Eroberung und der Verherrlichung der Besetzung; ein Monat wurde auf die Interdiktionshaft angesetzt.

Verfassungsgesetz in Dänemark.

Freiungsbekredt.

Kopenhagen, 23. April. (B. L. W.) Das Volksting nahm heute in der dritten Sitzung die neue Verfassungsvorlage an die gestern vom Landsting angenommen worden war. Die Vorlage enthält Bestimmungen über das Wahlrecht und die Wahlbarkeit der Frauen, hebt das Recht des Königs, eine gewisse Anzahl von Abgeordneten zum Landsting zu ernennen, auf, ickelt das privilegierte Wahlrecht zum Landsting ab und setzt das Alter, das zur Ausübung des Wahlrechtes in das Volksting befähigt, von 30 auf 23 Jahre herab. Diese Verfassung soll jedoch erst nach Ablegung von vier ordentlichen Wahlen in Zwischenräumen von vier Jahren Geltung erlangen. Die neue Verfassungsvorlage soll, bevor sie in Kraft tritt, vom neuen Reichstagsrat angenommen werden, der im Mai gewählt wird. Man hofft, daß

der König die neue Verfassung am 5. Juni, dem Jahrestag der ersten dänischen Verfassung von 1849, unterzeichnen kann.

Neue politische Nachrichten.

Erweiterung der Wahlenliste. In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Erweiterung der Wahlenliste während des Krieges zur Annahme.

Ein konservativer Subjektverweigerer. Der Breslauer Kriegshausbesitzer mit seiner 27prozentigen Erhöhung des Einkommensteuergesetzes wurde von allen Stadtvorordneten, auch von den leistungsfähigsten Gemeinderäten angenommen. Dagegen stimmte allein der Stadtvorordnete Dr. Wittke, der Generalsekretär der konservativen Partei der Provinz Schlesien, ohne Angabe von Gründen.

Verbot impfgegnerischer Schriften. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps in Koblenz hat den Vertrieben der beiden impfgegnerischen Schriften: 1. Statistisches über Wirkung des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1900 von Dr. Winick und 2. Zur Wirkung des Reichsimpfgesetzes vom 5. König für den Bereich des Korpsbezirks verboten.

Aus Portugal. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Munizipalitäten (Gemeinderäte) von Oporto und Porto aufgelöst und an ihrer Stelle Verwaltungsausschüsse ernannt worden sind. Die Maßnahme wurde nicht gefolgt.

Aus der Partei.

Reine Maifer in Hamburg.

Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs und das Generalsekretariat für Hamburg-Altona und Umgebung beschloßen in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Delegierten, die etwa 700 Vertreter zählte, gegen 90 bis 40 Stimmen:

„Da infolge des Weltkrieges in diesem Jahre es nicht möglich ist, die Arbeiter zu einem Parteitag zu lassen, und wir deshalb auf den üblichen Demonstrationen verzichten müssen, da ferner unter dem Drucke der Behörden alle öffentlichen Versammlungen verboten sind und somit die Möglichkeit genommen ist, die breiten Massen der Arbeiter über unsere sozialpolitischen Forderungen aufzuklären und für unsere wichtigste Forderung der Maifer, für den Arbeiterfrieden, seine Propaganda betreiben können, beschließt die Delegiertenversammlung der sozialdemokratischen Partei und der Generalsekretariat Hamburgs, von jeder Versammlung am 1. Mai abzusehen.“

Nach ein sozialdemokratischer Stadtrat.

Die Regierung in Potsdam hat die Wahl unseres im Lande von der Stadtvorordnetenversammlung zum Stadtrat gewählten Genossen Otto Schulze bestätigt. Der Gewählte ist bereits in sein Amt eingeweiht worden.

Verbrauch des Verzichtungsrechtes.

Das Schöffengericht Solingen hat am 5. März d. J. den verantwortlichen Redakteur der Bergischen Arbeiterzeitung wegen Nichtaufnahme zweier Verzichtungen auf zehn Mark Geldstrafe verurteilt. Die dagegen eingelegte Berufung hatte Erfolg. Neben anderen Gründen machte der Verteidiger geltend, der Verfasser der Verzichtungen habe in seinem Verzichtungsschreiben den Inhalt der zu verhängenden Verurteilung nicht mitgeteilt und man könne dem Redakteur nicht zumuten, die falsche, zu Verurteilung führende Mißvergabe zu veröffentlichen. Dieser Argumentation schloß sich das Gericht an und sprach den Redakteur frei.

Auch ungelert.

Die Effener Arbeiterzeitung schreibt: Genosse Nichteinwählter Dr. Heinemann, Berlin, gehörte vor dem Krieg zu jenen Streikern, die am härtesten für ein freies Wahlrecht gekämpft haben. Durch den Krieg aber hat er „ungelert“. Er gehört jetzt nicht nur zu denen, die die Kriegsmassnahmen der Regierung am liebsten als „Notwendigkeit“ ausweisen, ihm profiziert selbst das freie Wahlrecht nicht mehr. In der neuesten Nummer der jetzt auch äußerlich gelb erscheinenden Sozialistischen Monatshefte schreibt er u. a.:

„Wenn man alle diese Fragen rein sachlich ohne demagogischen Nebenwitz einer Prüfung unterzieht, so muß man im Gegensatz zu dem Ergebnis kommen, daß eine Verregelung des Wahlrechts nicht freiwillig ist. . . . Grundlagede während des Krieges völlig unmöglich ist. Zu einem solchen Entschließen konnte sich nur eine Regierung berechnen, die gewissenslos genug war, überhies den Bürgerfrieden durch Aufstellung von Fragen zu töten, die

fort unter den Parteien die schwersten Gegensätze . . . hervorzurufen würden.“

Die Genossen Bauer, Schmidt und andere haben sich bei den Verhandlungen im Reichstag mit Recht für eine bessere Ansetzung des Wahlrechts sehr stark ins Zeug gesetzt. Wenn sie vom Ministerium aus nicht wieder die Hand hatte der ehemals roten Seite des Genossen Bloch um die Ohren geschlagen erhalten wollen, werden sie doch in Zukunft nicht mehr tun dürfen.

Wirtschaftspolitik.

Neue Aufnahme der Getreidevorräte.

Nach einer Mitteilung der Scherffpresse sollen von den statistischen Landeszentralbehörden an einem noch näher zu bestimmenden Tage im ersten Drittel des Monats Mai Erhebungen über die noch vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl vorgenommen werden. In den Vorratensangaben seit der Aufnahme vom Februar seien naturgemäß bedeutende Veränderungen erfolgt, über die eine klare Uebersicht fehlt. Die Aufnahme soll sich auch auf Ocker und Gerste erstrecken.

Der Schweinefleisch-Wucher.

Am letzten Berliner Dienstag am 21. April wurden für Schweine pro Zentner Schlachtgewicht 132 — 136 Mf. gezahlt. Dabei werden in Berlin noch nicht einmal die höchsten Preise erzielt. In Ostpreußen und in Westpreußen sind die Notierungen gewöhnlich noch um 1 — 2 Mf. höher. Bei diesen abnormen Preisverhältnissen dringt die Regierung noch die einzelnen Gemeinden, pro Kopf für 15 Mf. Dauerfleischwaren anzuschaffen, ohne Rücksicht darauf, ob die Bevölkerung bereits einen erheblichen Vorrat an Fleischwaren besitzt. In Ostpreußen z. B. verlangt die Regierung die baldige Anschaffung von Dauerfleisch von 360 000 Mf., obwohl der Magistrat durch Umfrage festgestellt hat, daß die Bevölkerung sich bereits für 200 000 Mf. Dauerfleischwaren selbst anschafft. Durch diese gemeinnützigen, aber unpraktischen Maßnahmen werden den Landwirten noch höhere Preise zufließen.

Verurteilung Lebensmittelinhaber. Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte den Müllermeister Gehlke aus Magdeburg zu 1000 Mark und seine Frau zu 500 Mark Geldstrafe. Sie hatten von armen Leuten für Mehl 12 Mark 10 Pfennig und während der Hochpreis zu 7,75 Mark betragt.

Ein Wunsch der sächsischen Agrarier. Der sächsische Ausschuss des sächsischen Landeskulturrats hat das Ministerium des Innern in einer Eingabe eruchtet, zu bestimmen, daß in gleicher Weise wie im Königreich Bayern eine festsche Bestimmung der Landwirtchaftlichen Dienstleistungen und Arbeiter, die ohne Grund ihren Dienst verlassen, eintritt.

Es bleibt beim Schnapsverbot. Das Generalkommando des 7. Armeekorps (Westfalen) hat Eingaben um Aufhebung des Verbots von Trinkbranntweinverkauf abgelehnt. Zurzeit haben die Strafkammern im Westen maßlosartig Vergehen gegen diese Verordnung aburteilen. Es wird nach den gesetzlichen Bestimmungen stets auf Gefängnis erlangt.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusffrei

A-MEIKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Preiswerte Frühjahrs-Kleiderstoffe

Schwarz-weiße Stoffe

in Block- u. Fantasiekaros, Breite 90/110 cm, Mtr. 2⁵⁰ 1⁸⁵ 1²⁰ 75 68 Pf.

Band- u. Liniensstreifen marine, 3⁰⁰ 2⁵⁰ 2⁰⁰ 1⁷⁵
schwarz u. andere Grundfarben, Breite 110/130 cm, Mtr.

Jacken-Kleiderstoffe Br. 110/130 cm 3⁵⁰ 3⁰⁰ 2²⁵ 1⁷⁵
grosse Auswahl grauer Farben in Streif. u. kl. Karos, Mtr. J

Woll-Musseline

grosse Farben-Auswahl und neue Muster. Breite 70/80 cm. Mtr. 1⁵⁰ 1²⁵ 1¹⁵ 95 75 Pf.

Covert-Coats

in grosser Farben-Auswahl, Breite 110/130 cm, Mtr. 4⁰⁰ 3²⁵ 3⁰⁰ 2⁵⁰

Einfarbige Kammgarnstoffe 3⁵⁰ 2⁷⁵ 2³⁵ 1⁸⁵ 1⁶⁵
reine Wolle, Breite 90/110 cm. Mtr.

Blau-grüne Karos mit feinen farbigen Durchzügeln, Breite 90/110 cm. . . Mtr. 2⁵⁰ 1⁹⁵ 1⁵⁰ 1²⁵ 1⁰⁰

Schicke Waschblusen

Weisse Batist-Blusen

Vorderteil bestickt und 2⁷⁵ 2²⁵ 1⁷⁵
Stückerei-Kragen

Weisse Wasch-Volle-Blusen

Vorderteil handgestickt, 1²⁵ 1⁰⁰ 1⁷⁵
teils mit Staukragen

Weisse Wasch-Volle-Blusen

saum bestickt u. Hohl- 2⁷⁵ 2⁵⁰ 2²⁵ 3⁹⁰
saum-Garnitur

Farbige Waschblusen

aus neuen Stoffen, falls 3²⁵ 2⁷⁵ 1⁷⁵
frei u. hochgeschlossen J 98 Pf.

Konfektionierte Weisswaren

Batist-Kragen

glatt, bestickt oder 1³⁵ 95 60 42
mit Legfalten

Rips-Kragen

für Blusen und 1²⁰ 85 45 23
Jackets

Garnituren

für Damen und 1⁷⁵ 1⁴⁵ 75 50
für Kinder

Damen-Westen

aus Batist oder 1⁴⁵ 1⁴⁵ 95 68
für Rips

Halle a. d. Saale

J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3.

Wahalla-Theater

Anhang 8.10 Uhr:
„Das Mirakel“
 Begleitet Aufnahme! Das Herrlichste, was je geboten wurde!
 Wer „Mirakel“ zum zweiten Male sieht,
 findet neue Schönheiten.
 Hierzu das gewählte Variété-Programm,
 des vierbeinigen Schauspielers
Terry und Dio, mit sechs Kompositionen.
 Heinrich Wopkens mimischer Akt:
Huldigung unserer Herrscher und Helden.
 Sonntag **Familien-Vorstellung**
 4 Uhr:
 0.90, 0.55, 0.80, 1.10 M., Erwachsene 1 Kind frei, 302
 „Mirakel“ und das gesamte Programm.
 Tageskasse, ab 10 Uhr, ununterbrochen!

Haus der Gewerkschaften

Harz 42/44, Mitte der Stadt gelegen. Harz 42/44.
 Eigentum der organisierten Arbeiterschaft. 355

- Mittagstisch von 12—3 Uhr ••
- Reichhaltige Abendkarte ••
- Gutgepflegte Biere ••

Nachlogis von 60 Pfennig an.
 Um Unterstützung erwacht Die Geschäftslitung.

Burg-Theater, Gr. Gosenstrasse.

3 grosse Schlager, 7.

Kaiser-Saal

Gr. Steinstrasse 24. Inh.: G. Slavogt.
 Heute, Sonntag, nachmittags und abends:
•• Grosse patriotische Konzerie ••
 des österreichischen Damenorchesters „Non-Wau“
 (sechs Damen und drei Herren). 361
 Vortührung der neuesten Lichtbilder v. d. Kriesschauplätzen.
 Bis 12 Uhr nachts:
„Kaiser-Kaffee“ •• Großstadtketrieb.

Aufent.

Ziebesgaben für unsere Kämpfer in den Karpaten!
 Die Hauptmittelfstelle für Ziebesgaben in Berezstok (Ungarn)
 erucht durch Deutsche um baldige Zufuhr von Ziebesgabenpulver,
 Ziebesmitteln, Konfekten, Apfelfinen, Zitronen, Mineralwässern,
 Spielen und Viehlosh.
 Ich bitte um gütige Anlieferung derartiger Gaben an die Ad-
 ministrative I. d. U. Amersfort in Magdeburg, Domplatz 9,
 möglichst bis Ende dieses Monats.
 Magdeburg, den 22. April 1915.
 Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege
 in der Provinz Sachsen:
 Hesel, Oberpräsident. *179

Schonet das Papiergeld!

Goldgeld | Papiergeld
 in die Reichsbank. | in die Geldheintafel.

Wir Deutsche sind erwerbslos, deshalb wollen wir auch
 unsere Geldheine, die hier in der Hauptstadt den Geldverkehr
 bewerkstelligen, in einem tabellierten, klaren und einfacheren
 erhalten. Zu diesem Zweck haben wir eine elegante
Geldheintafel
 herstellen lassen, die chemisch rein ist und die hier in
 Berlin zu Hunderttausenden verkauft worden ist. Jeder versteht sich
 den Kopf, wie die Geldheine in der Tasche verhalten. Einer zeigt
 sie dem anderen und am Stammstift gibt dieselbe von Hand zu Hand.

Verloren

gehen können jeht keine Geldheine mehr. Die Tafel ist im feinen
 Format für Damen, zur bequemeren Unterbringung in der Hand-
 tasche und für Herren im Briefkastenformat hergestellt und liefert
 der Tisch 2.— Mark. — Damit Sie nun aber auch unseren tapferen
 Soldaten im Felde eine Freude und Heberstimmung machen können,
 legen wir jedem, welcher bei uns eine Tafel oder deren Tafel be-
 stellt, eine Extratafel als Zugabe bei. Nur Wunsch und nur
 bei genauer Preisangabe jenden wir die Gratistafel im Felde-
 vorformat verpackt, ohne jede Verpackung, den Soldaten direkt ins
 Feld. — In Anbetracht der jeht eingehenden Meldungen haben
 wir uns entschlossen, dieses Williams-Angebot bis zum 1. August
 d. J. zu verlängern. — Der Versand geschieht nur nach Vorzei-
 gung des Betrages von 2.— Mark, auch in Briefmarken, Vereinstafel-
 nungen, der Postanweisung oder der Nachnahme. — Bei Nachnahme-
 sendungen trägt die erhöhten Portoforderungen der Betheiler. — Die Tafeln
 alle eine kleine Verpackung in Papierhüllen tragen wir, jedoch
 alle eine kleine Verpackung in Papierhüllen tragen wir, jedoch
 denungen Sie dieses selten günstige Angebot und Sie erwerben
 sich und Ihren Mitmenschen einen besonderen Dienst.
 Nochmals: **Schonet das Papiergeld!**
 Zeigen Sie diese günstige Offerte ihren Freunden, Bekannten u.
 *145

E. D. Schmidt & Co.,
 Berlin W. 57, Yorkstr. 48.

Mintze-Blitzblank

das anerkannt beste, empfohlen 192

Leonhardt & Schlesinger.

Aufsichts-Vorkarten empfiehlt die Selbstbehaltung.

Soldaten-Unterkleidung:

Normal- und Mako-Hemden,
 Unterhosen, Unterjacken,
 Strickwesten, Handschuhe,
 Taschentücher, Halsbinden,
 Strümpfe, Hosenträger,
 Schweissaufsaugende Fusslappen,
 Wasserdichte Unterhosen und Westen
 mit Aermeln.
 Seidene Hemden und Unterhosen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/28. 367

Vorwiegend **„Kraus-Pfennig“** Marken auf Briefen, Karten usw. 191

Neueste Backformen

für:
 Königs-kuchen,
 Sandstreifen,
 Napfkuchen,
 Torten,
 Obst-kuchen,
 Kuchenbleche,
 lang und rund,
 Waffeleisen
 in allen Größen und un-
 erreichbar Auswurf.

Gebr. Franz,
 Gr. Märkerstr., am Markt,
 Bäckerei- und Konditorei-
 Maschinen, Formen u. Geräte.

Kräzter

mit prima Liedler:
Max Frick, Banjo-
 Geiger,
 Trotzbart. 60. Telefon 1879.
 Billale: Hausleiderstr. 4, neb. der
 Drogerie Reubke. Telefon 2960.

Holzpanntöfeln

mit prima Liedler:
Max Frick, Banjo-
 Geiger,
 Trotzbart. 60. Telefon 1879.
 Billale: Hausleiderstr. 4, neb. der
 Drogerie Reubke. Telefon 2960.

Zigarren, Zigaretten, Tabake

in allen Preislagen
 empfiehl

Otto Ackermann

J. Schneider Nachf.,
 Beesenstr. 22,
 (Ecke Wolfstrasse).

Lumpen, Knochen, Eisen,

112 Metalle, Gummi lauti
Albert Dode jun., Hansstr. 22.

Kaufe Lumpen zu den höchsten
 Tagespreisen,
 sowie altes Eisen und Metalle.
Paul Günther, 5748
 Taubertstr. 3, Hof, hinter links.
 Die Sole auch alle selbst ab.

Schickt den im Felde Stehenden

das **Volksblatt.**

Das Lesen sozialdemokratischer Zeitungen ist den An-
 gehörigen des Heeres und der Marine gestattet. Das
 Volksblatt kann von den Angehörigen der im Felde
 stehenden Soldaten als Feldpostbrief versandt werden.
 Feldpostbriefe bis 50 Gramm sind portofrei.
**Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch täg-
 lich gegen Zahlung von 60 Pfg im Monat
 durch unsere Expedition.**

Apollo-Theater.

Heute, Sonntag, um 8. Male:
„Die schöne Schwedtin“
 Operette in 3 Akten v. Paulsen, Branner u. Alf. Grünwald.
 Musik von Robert Winterberg.
 Sonntag, 25. April,
 nachm. 4 u. abends 8 Uhr: In beiden Vorstellungen
„Die schöne Schwedtin“
 Nachmittagsvorstellung:loge u. I. Rang 1.00, Parquet 0.65,
 II. Rang 0.30, Abendvorstellung (keine Kriegsbillette):loge 1.50,
 I. Rang u. Sperris 1.00, II. Parquet 0.65, II. Rang 0.30.
 Der Verkauf am Sonntag ununterbrochen geöffnet.

Städt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat H. Roberts.
 Struss 1181.
 Sonntag den 25. April,
 nachmittags 3, 11 Uhr:
 Volks-Vorstellung in kleinen
 Theatern von 25—35 Pfg.
 (inkl. Garderobegeld)
Die ärztlichen Beratern.
 Lustspiel in 3 Akten
 von Robert Schenck.
 Kassenöffnung 3 Uhr, Anfang 3 1/2 Uhr,
 Ende 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 218. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.
Die Zauberflöte.
 Oper in 2 Akten von Schikaneder.
 Musik von W. A. Mozart.
 Kassenöffnung 7 Uhr, Anf. 7 1/2 Uhr,
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag den 26. April
 abends 7 1/2 Uhr:
 219. Vorst. im Abonn. 3. Viertel
 Schilleropern Nr. 110 (einzig)
 (inkl. Billetsteuer u. Garderobegeld)
 an der Tages- und Abendkasse.
 Bestes Staffette:
 Euse Schüssler, Boris Gast,
 Emmy Adler, Albert Friedrich.
 Lustspiel in 4 Akten
 von Karl Niermann.

Wiener Mai-Zeitung.

Zeitungs-Magazin.
 Preis 20 Pfennig. —
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Halle (S.), Harz 42/44.

Leiterwagen,

Albin Kentze
 24 Gassestr. 24.

Man und eigenartig geformt
 mit eisernen Achsen, äußerst loides
 Gebirge, empfindlich

Sozialdemokratischer Verein

für Halle u. d. Saalkreis.
 Den Mitgliedern zur Remin-
 isanz, daß unser Mitglied, der
 Dreher
Franz Merker,
 in Bruchdorf, gestern morgen,
 auf dem Wege zur Arbeit-
 stätte, einem Schlaganfall
 erlegen ist. 365
Ehre seinem Andenken!
 Der Vorstand.
 Die Beerdigung findet am
 Montag nachm. 3 Uhr auf den
 Friedhof in Diefenau statt.

Zoo.

Sonntag den 25. April
 nachmittags von 3 1/2 Uhr an:
Konzert,
 ausgeführt vom
 Gesangs-Orchester.
 Eintrittspreise:
 Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Metallarbeiter-Verband, Halle.

Todes-Anzeige.
 Den Mitglidern zur Nach-
 richt, daß unser Mitglied, der
 Dreher
Franz Merker
 an Herzschlag verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken:
 Die Beerdigung findet Mont-
 ag, nachm. 3 Uhr, in Bruch-
 dorf statt. 368
 Um zahlreiche Beteiligung
 ersucht.
 Die Orts-Verwaltung.

Dr. med. Junghans

homöopathischer Arzt,
 obere Leipzigerstr. 69.
 Sprechzeit f. Krankenkassen:
 von 11 bis 1 Uhr.

Hermann Dörr

Reservist im Bayrischen Inf.-Reg. Nr. 14, 6. Komp., Inhaber des
 Bayrischer Verdienstkreuzes mit Krone und Schwert,
 im Alter von 24 Jahren.
 Er folgte seinem älteren Bruder, dem Unteroffizier d. Res.
 Paul Dörr,
 welcher ebenfalls am 7. September v. J. den Heldentod fand.
 Beesen a. Elster u. Nürnberg, den 24. April 1915.
 Dies zeigen tiefbetrübt an:
Peter Dörr und Frau,
Elisabeth Dörr geb. Buchner nebst Tochter,
Willi Dörr als Bruder,
Familie Buchner,
Familie Klitzsch
 nebst allen Verwandten und Bekannten.
 Auch Du, geliebter, braver Sohn,
 Du warst zu gut für diese Welt,
 Drum mußtest Du denn so fröhe schon,
 Im Heldentod deinem Bruder folgen.
 So ruhest sanft ihr beiden Söhne in Frankreichs kühler Erde!

Better Friß.

Von Erdmann-Quibus.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig v. Frau.

Christel und Friß bestiegen das Zimmer Arm in Arm. Unterwegs unterhielten sie sich über das Vorgefallene und sagten zu einander:

„Wie wichtig der alte Rabbiner David doch ist! Immer ist er mit einem pfeifenartigen Geräusch bei der Hand, über das man lachen muß; er ist ein brauer Mann.“

„Er hat Recht, so wie es die Propheten hatten: Christel und Kobus gehen miteinander zu Mittag, David kam zum Dessert und trank Kaffee mit ihnen, und dann besaßen sie sich in die Brauerei am Noten Tisch.“

„Friß war in aufgeregtster Stimmung, nicht nur weil er jenseits seines alten Freunde David Siegel und Süssels Vater unterbringen konnte, auch weil er eine halbe Stenographie im Kopfe hatte, den Vorbezug und das Kirchsallener ungerichtet. Er sah alle Dinge hindurch im richtigen Lichte; sein fleißiges Gesicht war purpurrot und seine beiden Lippen umspielte ein heiteres Lächeln. Wie er so unter der geselligen Marthe an der Tür erschien, brach ein warmer Sturm los, von allen Seiten tief man mit emporgeschobenen Schenkelgläsern: „Da ist er wieder! Da ist er! Der Kobus ist wieder da!“

„Nachdem wiederholte er die Worte: „Ja da ist er wieder, ha ha ha!“

„Er trat zwischen die Hände und schüttelte seinen alten Gefährten ein wenig die Hand.“

„Während der letzten acht Tage hatte man überall gefragt: „Was ist nun aus ihm geworden? Wann wird er sich wieder sehen lassen?“

„Der alte Straußheimer war ganz unglücklich über seine Abwesenheit, denn seine Kunden telefonierten fortwährend über das Telefon ringsum die Stadt.“

„Unter allgemeinem Jubel setzte er sich endlich und ließ den Vater Christel an seiner rechten Platz nehmen. David sah Friedrich Schülz, dem biden David. Sped um fünf oder sechs anderen zu, die eine Partie Raam, den Point zu zwei Kreuzern, machten.“

„Man schenkte noch dem famosen Magenbier, das einem in der Pfalz produziert wird Champagner.“

„Gegenüber in der Brauerei zu den zwei Schließeln trauten einige Friedrich-Wilhelm-Süßler-Konfessionen. Die Stropfen mußten wie Blütenblätter sein; man schätzte sich über die Straße hinweg, denn die Hünener Bürger trugen immer auf gutem Fuße mit dem Militär, ohne jedoch mit ihnen zu verkehren oder sie gar in ihre Familien einzuführen, was immer gefährlich ist.“

„Der Augenblick sagte Vater Christel: „Es ist Zeit, daß ich gehe. Sehen Sie, entschuldigen Sie mich, aber ich sollte schon seit acht Stunden wieder auf dem Sofa sein.“

„Ah! entgegenge: Friß und löste ihm die Hand auf die Schulter; „So kommt in nicht alle Tage vor, Vater Christel, um Zeit zu haben, man hat sich zu setzen und lustig machen. Fortwärt, noch einen Schoppen!“

„Und der alte Wiederläufer, der schon schon im Kopfe hatte, setzte sich wieder und dachte: „das ist schon der sechste! Wenn ich nur nicht unterwegs umwerfe!“

„Dann sagte er: „Herr Kobus, was wird meine Frau dazu sagen, wenn ich ihm handelt noch Kaufe komme? Sie hat mich noch nie in solchem Zustande gesehen!“

„Ach was! Die frische Luft nimmt alles wieder von, Vater Christel, und dann brauchen Sie nur zu sagen: „Herr Kobus hat sich haben wollen!“ so wird Siegel sofort Ihre Partei nehmen.“

„Ja, da haben Sie recht,“ rief Christel lachend. „da haben Sie recht; alles was Herr Kobus sagt und tut, ist recht! Noch einen Schoppen!“

„Und der Schoppen kam und wurde wieder leer; die Bellnerin brachte noch einen und so ging es fort.“

„Wie es an der Strohleiter heri über schlug, bog eine Schwarze Kinder um die Ecke des Hofes zum Schwan und lief dem Landauer Kote zu; dann kamen einige Solbaten, die einen ihrer Kameraden auf einer Wache trugen; darauf folgte wieder eine Menge Kinder; es war ein großer Haum von Schritten auf dem Trottoir, daß man ihn schon von weitem hörte.“

„Alle Welt lief an der Fenster oder aus den Säulen heraus, um zu sehen, was sich hier abspielte. Die Augen waren gefüllt, die Lippen sahen wie der Brausee am Noten Tisch vorhi.“

„Das Spiel wurde sofort eingestellt; man stellte sich auf die Hände: Siegel, Schülz, David, Kobus, die Magde, Straußheimer, huz alle Anwesenden. Andere kamen dazu aus dem Nebenraum und liefen hinterher, man sah gar „Ein Dackel, ein Dackel!“

„Und schließlich die Worte kamen näher; zwei Männer trugen sie; es war eine Leinwand zum Verkauf des Kindes aus der Kavalerieschule. Der Soldat lag darauf, die Beine hingen zwischen den Tragbalken herunter; der Kopf, der festhielt auf einem zusammengekauften Kasten ruhte, war außerordentlich blaß; die Augen waren geschlossen, die Lippen hell gefärbt, und das Hand mit Blut bedeckt. Hinter dem Kasten die Augen, ein alter Mann mit gelbem Haar und braunen und starkem roten Schnurrbart, der sich von seinen braunen Waden abhob wie ein dünner Kommissar von einem weißen Beizer; den Beinen des Verwundeten trug er unter dem Arm, das Bedeckung über der Schulter; er setzte seine Art von Aufregung. Der Arbeiter, ein junger, ganz blonder Mann, war wie gelblich, er trug den Leichnam, dann folgten zwei Unteroffiziere, die sich bei jedem Schritte umdrehten, gleichsam um ihren Kamillen über die bestimmte Volkswenge auszuweichen.“

„Die Soldaten, Kameraden!“

„Einer von ihnen blieb stehen.“

„Was geht denn da vor, Kamerad?“

„Das Alter, ist ein Edelstein, der Kamieil Bretel zu Ehren, der Mahin vom Noten Schien!“

„Da ein unparierter Nachhieb; er ist zu spät mit der Parade gekommen.“

„Und der Stoß hat gefesselt?“

„Zwei Unten unter der roten Brustmarke.“

„Schülz lief die Unterlippe dagegen; er schien sich was drauf einbilden, eine Antwort erhalten zu haben. Man drängte sich um die Leinwand, um etwas zu erfahren.“

„Ein niederträchtiger Stoß das! Ich habe das in französischer Bedauge gesehen!“

„Über als der Quar lag, daß seine Kameraden ins Hospital gehen einbogen, grüßte er mit der Hand an der Hüfte und sagte: „Entschuldigen Sie mich!“

Mit diesen Worten trat er wieder unter seine Mitföhler und Schülz tief, seine Augen beschrieb über die Zuschauer schenkte, nahm seinen Platz ein in die Mitte:

„Wenn man Solbat ist, muß man den Sabel ziehen; das geht nicht wie bei den Bürgern, die sich mit Säulen toschlagen.“

„Er schien ja so ein toller: Hundertmal habe ich das getan.“

„Und mehr als einmal unter den Verfallenen bewunderte ich behalt.“

„Anderer jedoch, und zwar nicht wenige, verständig und friedfertige Leute, flüsteren unter sich.“

„Mit es möglich, daß sich Männer einer Mahin wegen toschlagen! Das ist aus widernatürlich. Diese Grottel verdient aus der Stadt gejagt zu werden, weil sie die Gassen zu unsittlicher Lebensart entflammt.“

(Fortsetzung folgt.)

Carl Spitteler.

1845 - 24. April - 1915.

Die vollkommene Begriffsbewirrung auf allen Gebieten, die der Kriegsausbruch zeitigte, wird nachkommenden Völkergeschichten Stoff zu den interessantesten Unterredungen über Volkstum, Sitten und Lebensweise geben. Insbesondere aber die eigentümliche Haltung der Anteilnehmen in den Krieg führenden Ländern. Sie überboten sich gegenseitig in den tollsten logischen Botsprüngen, schienen absolut beweisen zu wollen, daß nichts so unmöglich und widerwärtig sei, um es nicht dennoch tun und als vernünftig angesehen zu können. Besonders aber die Vertreter der Wissenschaften und freien Sinns zu dem Bestraf auf diesen merkwürdigen Lebenslauf ließen, übersteigt die Grenzen der Vernunft gewöhnliche: Sterblich. Wir haben bereits darüber zu Genüge gesprochen und wollen heute nur noch einmal auf die gewiß interessante Tatsache hinweisen, daß selbst Angehörige neutraler Länder nicht frei blieben von den unglücklichen Einwirkungen der Anteilnehmen in den Krieg führenden Nationen; nichts erklärt nämlich besser unsere Behauptung, der tobende Weltkrieg habe mit irgenwelcher Anturfrage nichts zu tun, sondern sei das notwendige Ergebnis der imperialistischen Expansion des modernen Kapitalismus.

Aber selbst angenommen, es handele sich nun um das Sein oder Nichtsein von Nationen, wie es jetzt behauptet wird, um die freie Selbstbestimmung über ihre Geschichte: um so unerschütterlicher und unangreifbarer wären dann die Ansprüche, die gegen solche Angehörige neutraler Staaten erhoben wurden, welche mit der Entschiedenheit der Anteilnehmen in den Krieg führenden Nationen, das das Wohl des eigenen Volkes allein bedacht zu sein! Kann es denn für einen Nationalisten etwas Höheres als bewußte Arbeit für das Wohlergehen des Vaterlandes geben? Es zeigt sich eben in solcher Unlogik das Gefährliche aller nationalistischen Tendenzen, weil es notwendig zu unerschütterlicher gegen Andersdenkende nicht nur, sondern auch gegen andere Völkerstämme und die Entwicklungstendenzen führt. National sein heißt - immer kapitalistische Gesellschaftsverhältnisse vorausgesetzt! - frei sein der Menschheit, die über den Nationalen steht. Schiller war der erste unbewußte Anhänger dieses Gedankens, er hat es in seinen Werken nach Kriegsausbruch aus dem Gedächtnis genommen, leider! Aber das darf uns nicht hindern, sie wieder zu Ehren zu bringen - denn bitter not tut sie uns und kann uns allein züber sein in dem Weltkrieg, das dieser furchtbare Völkerkampf uns alle gebracht hat. Freilich erleidet man auf dem Wege, das das Sozialistische Bewußtsein aller Völker zu dem Weltfriedensbewußtsein des Sozialismus voranzutreiben dem Vagen, der uns das furchtbare Inlogik für die Menschheit bringt - und dies heißt: Durchsetzung der Nation! Sie sind weit entfernt davon, ihre Völkerbestimmung zu leugnen; wir leugnen aber, daß sie die höchste, aber nicht die einzige Aufgabe aller Völkergruppen ist. Sie sind nun nach Schiller's Worten eine „Etappe auf dem Wege zur Menschheit“, nichts mehr, nichts weniger! Nationen werden und müssen zugleich gehen. Nationen werden und müssen sich neu bilden - sie alle aber sind nur Teile eines Irrequisit oder Entwicklung der Menschheit, die sie auch in der Zukunft sein werden. Die Nationen sind zu den bekanntesten Persönlichkeiten, welche die nationalistische Inlogik im eigenen Verstand zu spüren belamen, gehört auch der Schweizer Dichter Carl Spitteler, der nun sein hiesiges Lebensjahr vollendet. Mitte Dezember hatte er in einem öffentlichen Vortrag sich auf die deutsche die strengste Anschuldigung herabgelassen, die er gegen die deutsche Nation ausgesprochen - um damit das höchste Missfallen bei einer Anzahl deutscher Künstler und Gelehrter zu erregen. Weil er offen und ehrlich, ohne Rücksicht auf persönlichen Vorteil - seine Werte sind in deutscher Sprache geschrieben und in Deutschland verlost! - seine Meinung vertrat, sich weder für noch gegen Deutschland aussprach, sondern nur die Wahrheit nicht erklären durfte! Nun - er wird sein Schicksal zu tragen wissen, ob er es auch willig genügt!

Carl Spitteler gelangte aus dem Lamuzer der Theologie zur Dichtung. Ein hohes, hohes Mittelb in aller lebenden Kreatur menschlichen seine ersten dichterischen Versuche, das sich allmählich ausbreitete zu einem menschenwürdigen Glückseligkeit. Alles Gefährliche wird ihm zum Gleichnis höherer Werte, die seiner Erde entziehen, idealer Hoffnung Völkergüter sind. Gottfried Keller fabuliert in seiner Legende Dorothas Blumenföhren von dem schuldlosen Erbgelange der Menschheit, er hat sie als Dant für gewöhnliche Volksgenossen im Himmel antworten und der himmlischen Herrscher zu erwidern, daß die „heilige Trinität“ die irdischen Inlogik warmer auf immer aus dem Himmel verbannt. Nun, auch Spitteler's Dichtung vertritt den Fallat wider der Realitäten nicht - sie handelt ihn um in den Fußstapfen eines Bürgertums, einer mit der Menschheit der Menschheit, das vor entzündenden gottlichen Geitalter der Menschheit und verklärt sie, losgelöst vom harten Jona iridischer Not und Qual. Am Symbol zeigt uns Spitteler die Gestaltung der Menschheit unter den ebenen Entwicklungsstufen des Lebens, wenn es befreit ist; von der großen Schatzfrage, die es jetzt noch beherrscht. Kunst und Schönheit, Arbeit und Würde - sie gehören den wahren Menschen, den gottgesalbten, der lebt, um fröhlicher Zeuge seiner Schöpfung zu sein! Der Glaube an die völkerverhaltende Freude - im predigt Spitteler in den glanzgebornen Gestalten seines Werkes! Ein einziges kosmisches Verlangen nach der Erfüllung alles Lebens frönt es! und ein - immensum tendit, die Fülle seiner Würde, tief erregend durch die Macht seiner Gedanken, die uns in harter Welle emporetzen zum Verweilen unter sich. Die geheimen Agungen und Wünsche unserer Seele - sie gewinnen blutloses Leben in den Bildern und Gleichnissen, in den Gestalten und Wesenheiten der Spitteler'schen Dichtung. In dem die Eben der Dichters, vor allem der „Elym p'iche“ - h'üßigen, sind nicht als ein völkerverhaltendes Maß - höchster Büchle, der wie ein elementares, unentrichtbares Element die Träume ergreift.

Es ist unmöglich, um Rahmen eines kurzen Artikels Proben der Spitteler'schen Kunst zu geben. Spitteler's Gesamtwerk in gelblichmerende Harmonie geseht, ist ihr anderes Kunst

zeichen. Liebevolle Vertiefung in ihr Wesen aber erreicht sie von dem, der ihr näher kommen will. Das gilt nicht nur von den großen Epen des Dichters, sondern ebenso auch von seinen kleineren Prosa- und Versarbeiten, Romanen und Balladen, Liebern; und anderen Gedichten. Freilich: oft genug selbst Spitteler's Darstellungsweise auf unter seiner Gedankenfülle ein einziges fangbares Bild ist ihm gelungen, ein einziges Wort, das jenseit im guten Sinne populär werden könnte. Über Spitteler'schen werden viele Dichtungen immer Stunden reiner Freude genießen können!

Ein guter Wegweiser zum Verständnis Spitteler's ist die Biographie, die Carl Meißner unter dem Titel Carl Spitteler: Zur Einführung in sein Schaffen - in Eugen Diederichs Verlag in Jena erschienen ist. Sie enthält zugleich einen sehr wertvollen Nachwort, die ich hier nur als Einziger zeigen. Wir können das Werkchen - es kostet 2 Mk. - sehr warm zur Anschaffung empfehlen!

Kleines Feuilleton.

Der Wert des Lebens.

Was gilt ein Menschenleben im Kriege? Zu Hunderttausenden werden sie geopfert! Der einzelne gilt nichts mehr, und selbst mit dem Verlust von Hunderten, Tausenden wird nicht geredet, wie mit etwas Selbstverständlichem, das man binnimmt, ohne mit den Gedanken länger dabei zu verweilen.

Die in der Schweiz erscheinenden Wälder für zwischenstaatliche Organisation beschäftigen sich in ihrer letzten Nummer mit dem großen Thema: „An einem Zwischenschnitt N. S. S. in einem Artikel und ein Plakat aus dem Berliner Tageblatt an, in dem es hieß, daß jedes Hunderttausend Kriegstoter einen Verlust des Zuwachses von etwa acht bis neun Monaten bedeute. „Was wir demnach schließlich einfallen einbringen können, ist der Gewinn weniger Jahre.“ N. S. S. meint dazu:

„Schlimmstenfalls! Dieses Wort genügt. Wägen sich die Wälder, Wälder und Wälder trösten. An wenigen Jahren ist der Verlust wieder eingetroffen. Die zerbrochenen Schicksale kommen dabei gar nicht in Betracht. Dieses Beispiel, die ein der Krieg Conde nach einer opterischen Schlacht auszusprechen hat: „Ah! Eine Pariser Frühlingssnacht bringt das alles wieder herein!“ Wir brauchen uns vor den furchtlichsten Gefahnen nicht zu scheuen, denn unter Weiser werden weiter gebären. In wenigen Jahren ist das alles wieder erit. Das ist der Weisheit höchster Schatz, eine Weisheit, die von den Lehren der modernen Menschensphonomie gar nicht angefaßt ist. . . . Sie rechnen mit dem Glatzbrechen der Natur. Ich glaube, sie werden sich täuschen, und ich erst später daran erinnern, daß die Stagnation der französischen Bevölkerung auf den Verloer der napoleonischen Kriege zurückgeführt wird, der ein Kinderstolz der gegen jenen Überfall, den Europa sich heute leistet. N. S. S. merkt sich auch gegen diejenigen, die heute glauben, daß eine richtige Säuglingsfürsorge, vor allem auch die Fürsorge für uneheliche Kinder, alles wieder gut mache. Wirklich ist es, daß diese trostliche Philosophie, die zum Zweck der Erhaltung der Nation eine sozialistische Pflege des Wohlstandes eintritt, für eine richtige Erfüllung der Aufgaben der Säuglingsfürsorge, über die Vergütung der bereits aufgezogenen Männer kein Wort verliert.“

Das Kind ist, hieß: schickbar geboren“, so lautet Dr. Frida Quersing auf der Generalversammlung der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge. „Wir brauchen Kindermassen gegen das Elementum.“ Der erwachsene Mann steht nicht so hoch im Werte, wie es scheint.“

Und wie, wenn die Wälder sich weigern, Kinder hervorzubringen, die nach Jahren unerblicher Mühe und Sorge zur Schlacht geführt werden und überbluten? Wie viele Frauen werden sich aufbauen gegen diese ungeheure Verwundung menschlichen Lebens, gegen die Unmenschlichkeit, Leben unter Schmerzen und Qualen zu schaffen, um es dann, wenn es zur Welt gelangt ist, wieder zu töpfen. Und niemand fragt nach den Kindern. Das Kind, der zukünftige Krieger, ist alles, und jeder gilt es auch manns Frauen, die nicht an des Brautwoller das Kränzen denken, sondern bei dem Kriege dankbar sind, weil er die Erfüllung mancher Wünsche in bezug auf den Säuglingschutz zu bringen scheint.

Sie sehen nur das Nachsichtige. Sie beachten nicht, daß die Hälfte dieser Kinder, die Anaben, denen die Flüssigkeit im weiten Maße zugute kommen soll, doch nur neue Zedobesopfer sind, und daß die andere Hälfte, die Mädchen, zu den schrecklichen Qualen der sich um ihr Liebsteis anhängenden Frau verurteilt sind, wenn nicht alle Etwachen in sich gegen den Krieg und die auf ihn zutreibenden Gewalten erheben. Wir sind die letzten, die nicht die Notwendigkeit der halslichen Fürsorgearbeit für die Schwachen anerkennen. Aber über all dieser Tätigkeit darf doch das Wichtigste nicht immer und immer wieder in den Hintergründ gebrängt werden: die Schaffung gesunderer Bedingungen für die Beziehungen der Wälder untereinander. Wie kann man aufbauen wollen ohne Vorleser zu treffen, daß der nächste Sturmwind nicht alles, was mühsam geschaffen ist, wieder vernichtet!

Bögel in Graubünden.

Bei den Kanonen um das schiffliche Städtchen Marbach, das mitten im Graubünden liegt, herrschen die an den herrschenden Lebenslagen aufsteigenden französischen und deutschen Gefährten lag, hatte ein Mitarbeiter des Kosmos-Bandweisers (Stuttgart) Gelegenheit, das Verhalten eines Zufalls d'Arztes genau zu beobachten. Das Verbot hatte gerade einige Stunden geschwiegen, aber schon als auch ein Kreis sichenden Vulturs in die Gefäßhohle gelangt wurde es wieder aufgenommen. Die Bögel machten einen schmerzlichen Aus ihrer Bahn und verabschieden dann durch Mühseligkeit ihre Kreise rasch ab. Bei jedem neuen Schuß wiederholte sich dieses Schauspiel, wurde aber allmählich schwächer. Am nachheren Morgen überlag die Vulturs fast zu gleicher Zeit die nämliche Stelle und verhielt sich ganz ähnlich. Das ging eine ganze Zeit so fort, und die Bögel nie getroffen wurden, gewöhnten sie sich allmählich an die Erscheinung und kümmerten sich schließlich überhaupt nicht mehr darum. Schwalben und Krähen folgten aus dem Anfang an beim heftigsten Gefährten, die sich in der Gegend herumtrieben. Für sie war das Gefährten in dieser Höhe doppelt so hart, als wir es unten vernahmen. Alle diese Bögel hatten bald herausgefunden, daß die Grotte nicht ihnen galt. Man wird dabei unwillkürlich an das Verhalten des Wildes an den Militärchießplätzen erinnern. Wie oft sich man im Graubünden, wenn man den während des Schießens ruhige der Schichtwand übersteht.

